

ersten Treffen gestanden. Wie viele Opfer an Zeit und Geld mußten sie im Interesse der Standesgenossen bringen. Doch darüber denkt heute eine große Anzahl Verbandsmitglieder blutwenig nach. Sie fragen niemals: wie war es früher, was habt ihr geopfert, sondern fordern und möchten selber am liebsten gar nichts tun und andere für sich arbeiten lassen. Dieser Standpunkt ist nicht nur durchaus verfehlt, sondern auch außerordentlich gefährlich. Ebenso wenig wie ein Baum ohne ständige Wartung und Pflege Früchte trägt, kann eine Organisation, wenn nicht jedes einzelne Glied vollauf dabei ist, ihren Zweck erreichen.

Daher ist es notwendig, daß wir unsere Pflichten als Verbandsmitglieder kennen und sie treu und gewissenhaft erfüllen.

Beim wirklichen Gewerkschaftler ist der Idealismus das treibende Motiv. Doch ist er keiner von den „Idealisten“, die immer mit einem Bein in der Luft schweben. Vielmehr sind seine Handlungen getragen von klüher Leberegung und stahlfester Entschlossenheit. Jedes Mitglied sollte diese Eigenschaften besitzen. Doch da fehlt viel.

Blitzt man in die Zahlstellen hinein, so finden sich außer den wenigen wirklichen Gewerkschaftlern noch drei Gruppen, die hier etwas näher gezeichnet werden sollen.

Da sind zunächst die Müggewerkschaftler, um nicht allein zu stehen, schließen sie sich der Organisation an. Diesen Kollegen ist das gewerkschaftliche Leben ein Buch mit sieben Siegeln. Zeitweise ist's ihnen direkt zuwider. Beim nächsten Wechsel der Arbeitsstelle kehren sie der Organisation den Rücken. Sie hauneln mit ihrer Ansicht immer zwischen Himmel und Erde, bis sie schließlich überall unten durch sind.

Eine andere, der ersten gleichwertige Gruppe, kam aus rein materiellen Gründen zum Verband. „Kassensmarder“ hat sie der Volksmund getauft. Es ist ganz ehrlich, wie diese „Kassensmarder“ es verstehen, die Organisation auszunutzen. Ist absolut nichts mehr zu haben, dann: „Ade Verband“.

Sind die beiden gekennzeichneten Typen Gott sei Dank in unserer Bewegung noch nicht so häufig anzutreffen, so macht die dritte Gruppe einen größeren Prozentsatz aus.

„Gewohnheitsgewerkschaftler“ ist der beste Name für sie. Vom Zweck und Nutzen der Organisation sind sie überzeugt. Sie kommen auch einmal in die Versammlung, in der Regel aber nicht. Regeln, Karten, Willardspiele u. geht ihnen vor. Das Verbandsorgan ist ihnen schnuppe. An der Agitation drücken sie sich vorbei. Zur Uebernahme eines Vorstands- oder Vertrauenspostens sind sie überhaupt nicht zu bewegen. Am liebsten find sie in ihrer Bombadigkeit nicht gefordert und lassen andere für sie arbeiten.

Mit solchen Kollegen ist der Organisation auf die Dauer nicht genügt. Lebendige Glieder eines Leibes müssen wir sein, soll der Zweck erreicht werden. Ein Gewerkschaftler, der ernsthaften Anspruch auf diesen Namen macht, einer von denen, die wirklich das Organisationsgebäude stützen und tragen, ist aus anderem Holz geschnitten. Die Bewegung ist ihm ein Stiel Lebensinhalt. Mit unvermuthlichem Idealismus ausgerüstet, ist ihm keine Mühe zu groß und kein Opfer zu schwer, seinen Verband voranzubringen. Durchdrungen von den wichtigsten Aufgaben der Organisation, wagt er mit nüchternem klarem Blick, was zu tun ist, im Interesse der Gesamtheit. Er kennt kein „Wenn“ und „Aber“: „Vormärts!“ lautet seine Parole. Unermüdlich ist er tätig in der Gewinnung von neuen Mitgliedern. Überall weiß er sie zu finden und an der richtigen Stelle zu treffen. In der Werkstube, bei der Hausagitation, in seinem konfessionellen Verein, kurzum, überall stellt er seinen Mann.

Nach einer Lohnbewegung, die ihm durch die Hilfe des Verbandes Vorteile brachte, kehrt er dem Verband nicht den Rücken indem er denkt: Ich habe jetzt meinen Teil, für mich hat der Verband seine Schuldigkeit getan, ich will jetzt den Beitrag sparen. Nein, er steht fest und treu zur Organisation. Er sagt sich, es ist eines ehrlichen Menschen unwürdig, sich durch die Hilfe und die Gelder des Verbandes Vorteile zu verschaffen und ihn dann feige verlassen. Die so handelt, das sind Schmarotzer und dazu will, ein wirklicher Gewerkschaftler nicht gegährt werden, das ist seiner Ehre zu nahe.

Gilt es in der Zahlstelle eine notwendige Beitragserhöhung durchzuführen, dann ist der richtige Gewerkschaftler voll auf dem Posten. Er nörgelt nicht und knappt nicht. Auch rechnet er nicht lang und breit, was er sich alles für den Großen Beitragserhöhung anschaffen kann. Ein solcher wirklicher Gewerkschaftler sagte gelegentlich einer Beitragserhöhung: „Es ist wahr, wollen wir unser Ziel erreichen, brauchen wir eine gut fundierte Kasse. Schenken tut uns niemand was, erben werden wir auch nicht, folglich müssen wir es selbst zahlen. Wir können es auch. Von unserem Verdienst werden wir nie soviel übrigbringen, um dereinst Rentner zu spielen. Opfern wir darum den Großen allwöchentlich dem Verband. Da kommen viele Großen zusammen. Gerade wie in einer Talpette die vielen, vielen kleinen unscheinbaren Wächlein zusammen einen großen See bilden, der einem großen Wejrl Trinkwasser, Triebkraft, elektrisches Licht u. liefert, so geht es auch mit unserem wöchentlichen Beitrag. Was fang ich mit ihm an? Sparen! Find wir doch ehrlich, das tun ja die Wenigsten von uns, weil es ein gar zu geringer Betrag ist. Opfern wir ihn also dem Verband. Dort wird er seinen Zweck besser erfüllen. Ist der Verband finanziell gut gestellt, dann kann er großes für die Berufsgenossen leisten. Alle werden dann erstgütliche Bedingungen erhalten, und das ist's, wo es drauf ankommt. Wenn es allen gut geht, dann geht es mir auch gut.“ Darum alles für unseren Verband.“

Das ist der echte Gewerkschaftler. So soll jedes Verbandsmitglied denken und handeln, dann ist noch manches zu erreichen. Unendlich viel kann noch geschaffen werden, wenn jede Kollegin und jeder Kollege

in ersten Treffen steht!

Darum weg mit allem Schlandrian, seid voll und ganz Gewerkschaftler.

Unlere Pioniere.

Es wird wohl kaum eine Einrichtung in der gesamten Arbeiterbewegung geben, die von so weittragender Bedeutung ist als das System der Vertrauensmänner, — oder sagen wir um auch den weiblichen Mitgliedern gerecht zu werden — der Vertrauenspersonen. Da nun die weitere Entwicklung unseres Verbandes mit dem Ausbau des Vertrauensmänner-systems eng verknüpft ist, dürfte es wohl angebracht sein von Zeit zu Zeit auf dasselbe aufmerksam zu machen. Auf jeden Fall ist der Vertrauensmann eine der unentbehrlichsten Personen in jeder Zahlstelle. Weit besser als vorstehender Satz es sagt, wissen es jene Zahlstellenvorstände zu würdigen, die über wirklich gute Vertrauensleute zu verfügen in der Lage sind. Aber noch besser müßten die Zahlstellen, die Bedeutung der Wirksamkeit der Vertrauensleute zu würdigen wissen, wo es deren stets daran fehlt. Dieser Gegenstand zwischen dem Sein oder Nichtvorhandensein der Vertrauensmänner fällt für jede Zahlstelle zu sehr in Erscheinung, als daß er nicht beachtet werden könnte. Hieraus läßt sich für alle Ortsverwaltungen die Folgerung ziehen, der Ausbildung der Vertrauensmänner sowohl der Wahl derselben die weitgehende Sorge angedeihen zu lassen. Eine in dieser Beziehung geübte Gleichgültigkeit kann uns nicht von Vorteil sein. Welcher Art sind denn die Aufgaben des Vertrauensmannes, daß seiner Tätigkeit eine so weittragende Bedeutung beigemessen wird? Der Vertrauensmann als wandernder Apostel in der Zahlstelle wird eine dankenswerte Aufgabe erfüllen, wenn er stets in enger Fühlung mit den ihm zugewiesenen Mitgliedern steht. Durch pünktliches Zustellen der Zeitung und ebenso pünktlicher Eintauschung der Beiträge entsteht wohl von selbst eine Art Fühlung mit den Mitgliedern. Ich möchte jedoch den Begriff dieser Fühlung etwas weiter gezogen wissen, und zwar dahin, daß aus dem Vertrauensmann die Vermittlungsstelle wird aller organisatorischer und agitatorischer Fragen, die jedes einzelne Mitglied berühren. Dadurch ergibt sich wiederum ein regerer Verkehr zwischen Vertrauensmann und dem Vorstehenden, und dann sehen wir in dem Vertrauensmann nicht mehr den Zeitungsträger, sondern den Geistesträger oder unsere Pioniere.

Drei kurze Worte erschließen dir
In allen Stationen der Erde
Als Reisepaß jede verschlossene Tür:
Ich will! Ich muß! Ich werde!“

Als weitere Aufgabe fällt ihm zu, den ihm überwiesenen Bezirk betreffs Zu- oder Abgänge zu übernehmen. Er wird also in erster Linie dazu berufen sein, nach Kräften der Fluktuation entgegen zu wirken. Vor Antritt seiner Tour muß er das Organ schon durchstudiert haben, um die Kollegen mit Nachdruck auf die Artikel aufmerksam zu machen, und auf diese Art die Mitglieder zum eifrigen Lesen der Zeitung erziehen. Nicht vergessen darf er, die ihm als laue Versammlungsbefucher bekannten Mitglieder immer wieder zum Besuch der Versammlung einzuladen. Dies wird um so leichter zu erzielen sein, je besser der Vertrauensmann es versteht, das gewerkschaftliche Interesse zu wecken bei den Kollegen. Durch den ständigen Verkehr mit den einzelnen Mitgliedern ist er muß der Vertrauensmann in der Lage sein, seine Erfahrungen dem Vorstehenden zu unterbreiten, damit dieser wiederum seine notwendigen Vorkorrekturen treffen kann. Wenn irgend möglich, sollte es kein Vertrauensmann je veräumen, den Vorstandssitzungen beizuwohnen, da er mitunter von den Vorstehenden der Zahlstelle besser unterrichtet ist, als mancher Vorstehende es sein kann, und bei wichtigen Beratungen auf die Erfahrungen des Vertrauensmannes angewiesen ist.

Zu all diesen Aufgaben gehört aber auch ein kollegiales Benehmen des Vertrauensmannes den Mitgliedern gegenüber. Zum guten Ton gehört es aber auch für die sonstigen Familienangehörigen, ein freundliches Wort übrig zu haben, und besonders den Frauen die Vorteile der gewerkschaftlichen Organisation in höflicher und pädagogischer Form darzulegen. Es wird sich dann gar bald herausstellen, daß man auch die Frauen für den Gewerkschaftsgedanken und damit zur freudigen Beitragszahlung erziehen kann. Mit barocken Redewendungen wird der Vertrauensmann eher Mitglieder von der Organisation abspenstig machen, als sie zu derselben zu erhalten, geschweige denn Neue hinzu zu gewinnen.

Wenn ich also gleich in meinen Ausführungen schon sagte, daß der Vertrauensmann eine der unentbehrlichsten Personen sei in der Zahlstelle, so muß ich noch hinzufügen, daß er auch die schwersten Opfer zu bringen hat, und nur derjenige Kollege, dem Egoismus fremd ist, dem aber Arbeitslust, Arbeitsfreude, Opfermuth und zähe Ausdauer innewohnt, wird auf die Dauer diesen Posten zum Vorteil der gemeinsamen Sache ausfüllen. Ein Vertrauensmann, der jede Zeit und Gelegenheit freudig ergreift, um im Interesse seiner Organisation, seiner Berufsgenossen zu wirken, macht seinem Namen Ehre, und ist des ihm geschenkten Vertrauens würdig.

Leider muß gesagt werden, daß sehr viele Mitglieder dazu beitragen, die Arbeiten des betreffenden Kollegen zu erschweren, oder gar mit Lindank lohnen, statt ihm seine Würde erträglich zu gestalten und dadurch seine Schaffensfreudigkeit zu heben. Wie manchen Weg können die Mitglieder dem Vertrauensmann sparen, wenn sie dazu bereit sind, im Falle ihrer Abwesenheit den übrigen Hausbewohnern den Auftrag geben oder das Geld zum Markte-fahren. Versucht es mal Kollegen, es geht, und erleichtert zugleich dem Einfacheren die Arbeit. Aber auch die Mitglieder handeln im Interesse der Organisation, wenn sie selbst auch dem Vertrauensmann gegenüber ein freundliches Wort zur Stelle haben, etwaigen Murren wird nur dazu beitragen, dem vielgeplagten Kollegen seinen Posten zu erleichtern, wenn nicht gar davon zurück zu treten.

Mein der echte Gewerkschaftler, der diesen wichtigen Dienst bei Bind und Bettler, Trepp auf, Trepp ab, versteht, achtet einen solchen Lindank nicht, will sich auch nicht den Dank einzelner erweisen, sondern ist sich voll auf bewußt, daß er sich in den Dienst der guten Sache stellt, um Pionierarbeit für die gesamte Organisation zu leisten.

Je schwieriger die Position einer Zahlstelle, umso notwendiger bedürfen wir zahlreicher und opferwilliger Vertrauensleute, denn sie find auf Grund ihrer Tätigkeit die eigentlichen Träger der Bewegung.

Mögen daher auch alle Mitglieder der Opfer eingedenk sein, welche gerade die Vertrauensleute für sie und die gesamte Organisation bringen. Helfen wir ihnen deshalb gern, ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern, und sorgen wir dafür, daß wir stets die Beiträge für sie bereit haben.

Drum, auf zu hehrern Streben
Ein Jeder tue was er kann,
Die Lust und Lieb zu heben
Zur Arbeit als Vertrauensmann.

R.

Benühet Zeit und Gelegenheit.

Wilt Tu im Ernst? Dann handle in dieser
Minute, was Tu tun kannst, oder denkst tun
zu können, lange es an!

Die Gelegenheiten auszunutzen, ist mit an erster Stelle notwendig, um vormärts zu kommen; derjenige, der es versteht, jede sich ihm bietende Gelegenheit nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen, wird überall die besten Erfolge zu verzeichnen haben. Dem Gewerkschaftler muß in erster Linie daran liegen, jede, auch die kleinste sich ihm bietende Gelegenheit zur Agitation zu ergreifen, um der Sache zu dienen; sein Streben muß darauf gerichtet sein, seiner Berufsorganisation ein möglichst weites Ausdehnungsfeld zu verschaffen. Kann für die Arbeiter- und die Gehilfenorganisationen günstigeres Feld zum beackern gedacht werden als die verkehrsreichen Städte am Rhein und das rheinisch-westfälische Industriegebiet es ist? Der Organisationsgedanke ist denn auch hier vollends zur Entfaltung gekommen. Unsere christliche Gewerkschaftsbewegung hat sich in diesem so bedeutungsvollen Gebiete bis auf den heutigen Tag schlagfertig behauptet, trotz Anfeindungen von verschiedenen Seiten. Mutig wurde der Kampf geführt und der Segner abgeschlagen, opferfreudig stehen die Mannen, wenn es gilt, die Interessen der auf religiöser und staatsbehaltender Grundlage stehenden Arbeiter zu wahren. Nicht materielle Erfolge waren es, die unsere Kollegen aneiferten, unsere Bewegung mit allen Kräften zu fördern; religiös-sittliche Ideale waren es, die den zwingenden Anlaß zur Gründung und Förderung der christlichen Gewerkschaften gaben. Gegenüber dem stetigen Andrängen der sozialdemokratisch verhehnten Arbeitermassen, denen es gleich ist, unsere heiligsten Gefühle mit Füßen zu treten, gibt es nur ein Mittel, die geschlossene Abwehr unsererseits.

Wohl hat auch hier der christliche Schneiderverband mit den übrigen Bruderverbänden gleichen Schritt gehalten, falsch wäre es jedoch, sagen zu wollen: Mehr kann nicht erreicht werden! Bei näherer Betrachtung des ganzen Gebietes hier im Westen unseres Vaterlandes müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß nicht nur noch eine Ausdehnungsmöglichkeit besteht, es gibt noch Gelegenheiten genügen zur Agitation und dazu auch Aussicht, den Kollegen materielle Erfolge bieten zu können, ja bringend notwendig wäre es, in manche verborgene Winkel, wo Schneider ihre Dasein stiften, hinein zu leuchten.

Schon viele Worte wurden über die Agitation im Industriegebiet verloren, der gute Wille war immer vorhanden, die Organisation der Schneider voran zu bringen, doch der Erfolg hätte größer sein sollen. Ein Teil der Kollegen der großen Städte gehören der Organisation nicht an, darunter sind natürlich eine Menge, die kaum zu den Organisationsfähigen gerechnet werden können, viele der Indifferenten jedoch dürften bei intensiver Arbeit voraussichtlich zu gewinnen sein. In den kleineren Orten, in denen eine ziemlich Anzahl Schneider vorhanden ist, haben die Kollegen sich weniger um unseren Verband gekümmert und gehören mit wenigen Ausnahmen auch keiner anderen Organisation an. Eine Ausnahme macht die Gegend von Hamborn und Bruchhausen, wo der „freie“ Verband 90%, aller Gehilfen organisiert haben dürfte. Hier sind aber auch anders als sozialdemokratisch denkenden Schneidern die Werkstätten verschlossen. In dem Städtchen Uer hat sich dank der Klugheit unserer Mitglieder unsere Zahlstelle gut erhalten. Wir müssen im Industriegebiet bei Verteilung der Lage den großen Arbeiterwechsel in Betracht ziehen, der die Organisationsverhältnisse der kleinen Orte ungünstig beeinflusst.

Die Rheinstädte könnten unserer Organisation ebenfalls noch mehr Mitglieder zuführen, wenn sich mehr Kollegen in den Dienst der Agitation stellen. Eine gute Anzahl älterer und jüngerer Schneider stehen hier den brennenden Zeitfragen interessenlos gegenüber. Vollständig unzulänglich ist ferner die Organisation im westlichen Grenzgebiet. In Nachen war es möglich, unsere Ortsgruppe wenigstens lebensfähig zu erhalten; die Mitglieder, die wir hier haben, sind gut und von ihrer Sache überzeugt, sie sind fast alle bei den erstklassigen Firmen beschäftigt. Dagegen gehören die Arbeiter der mittleren Werkstätte und die in der Konfektion tätigen Schneider dem Verbande nicht an. Die jüngeren Gehilfen und Gehilfeninnen — denn solche gibt es hier in größerer Anzahl — sind dem Organisationsgedanken bis heute nicht zugänglich. Der Gehalt dieser ist darauf gerichtet, so schnell wie es eben geht, Heimarbeit zu werden, und ergibt sich daraus die, für manchen bis dahin gewiß unvermeidliche Tatsache, daß die wachsender Schneidergeschäfte keine einzige Werkstätte haben. In M.-Gladbach und Rhreudt, zwei blühende Städte, in denen wir gute Zahlstellen haben könnten, war es trotz öfterer Versuche nicht zu erreichen, die Maßschneider zu gewinnen. Dort scheinen die Schneider für soziale Fragen gar kein Interesse zu haben. Die Schneiderinnung in Gladbach hatte vor einiger Zeit die Gehilfen zur Wahl des Gesellenauschusses eingeladen

spruch zu Stande und wurde der neue Tarif vertragsgemäß am 1. April eingeführt.

Ebenfalls wurde mit der neugegründeten Ortsgruppe II des „Abw.“ für Oberfeld-Barmen ein Tarif abgeschlossen. Auch hier konnte am Orte keine Einigung erzielt werden. Auf welcher Seite die Schuld gelegen, soll hier nicht untersucht werden. Die Arbeitgeber stellten den Antrag an ihren Hauptvorstand, den Streitpunkt bei den Zentralverhandlungen zu Erledigung zu bringen, wogegen die Arbeitnehmer protestierten, mit dem Hinweis, daß die neugegründete Ortsgruppe noch keine drei Wochen dem „Abw.“ angeschlossen sei. ...

In der Konfektionsbranche war es im letzten Jahre ziemlich ruhig. Einzelne Verträge gegen den bestehenden Tarif konnten durch persönliche Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Arbeitgebervereins für die Konfektionserleichtert werden, außerdem wurde ein Nachtrag, welcher die Ertragszahlung der durch die Wode geschaffenen großen Knopflöcher vorsieht, abgeschlossen. ...

In der Detailkonfektion kam es bei der Firma Edders & Dreyhoff wegen Mängelregelung eines Kollegen zu einem 14-tägigen Streit, an welchem auch unser Verband beteiligt war, durch Verhandlung erklärte sich die Firma bereit, den Arbeiter wieder einzustellen; dieser lehnte aber eigenmächtig die Wiederaufnahme der Arbeit. Ferner beschäftigte diese Firma, ihre Betriebswerkstätte zu schließen resp. ihre Arbeiter und Arbeiterinnen zum 30. Dezember zu entlassen oder erstere auf Stilllegen weiter arbeiten zu lassen. ...

Die Tätigkeit der Ortsverwaltung beschränkte sich aber nicht nur auf Fragen aus wirtschaftlichem Gebiete, sondern es wurde auch versucht, auf allgemein sozialem Gebiete den Einfluß des Verbandes zu stärken und die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Zum erstenmal beteiligten wir uns an der Vertreterwahl zur Innungsstrafenkasse und an der Wahl zum Gesellenausgang. ...

Im Berichtsjahr wurden 24 Mitgliederveranstaltungen einschließlich einer außerordentlichen, außerdem 1 öffentliche und 3 Branchenvorstellungen abgehalten. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 8 Sitzungen, 5 mit Vertrauensleuten und 2 gemeinsam mit dem Vorstand der Zahlstelle Barmen. ...

In den Mitgliederveranstaltungen wurden 6 Vorträge gehalten und zwar: Gewerkschaftssekretär Preuß-Eberfeld über: Die geistige Schulung des Arbeiters; Stadtratsordneter Hartwig über: Kommunale Steuerpolitik; Kollege Bullen-Röhl über: Werbebezirk; Gewerkschaftssekretär; Hantzenagel-Barmen über: Krankenversicherung; Kollege Schwarzmann-Röhl über: Der Aufbau des Verbandes und seine Stellung im Gesamtverband Christl. Gewerkschaften; Kollege Guder über: Ortsstatute und die Aufgaben derselben. ...

Zur Pflege der Gefälligkeit fand wie alljährlich unter reger Beteiligung der Mitglieder ein Sommerausflug statt; ferner veranstalteten wir im Oktober einen Unterhaltungsabend. Kollege Schwarzmann hatte die Freude übernommen, außerdem sprach noch eine Kollegin aus Köln über die Organisationsnotwendigkeit der Arbeiterin. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich im verflochtenen Jahre recht lebhaft, kein Mittel blieb unversucht, neue zu gewinnen, besonders haben wir noch hervorgehoben, daß der Martenerauftrag pro Mitglied durchschnittlich gerechnet 47 beträgt, aber wir wollen im kommenden Jahre arbeiten, eine bessere Durchschnittsziffer zu erzielen. ...

Wir können wohl in etwa mit der vorjährigen Entwidung unserer Zahlstelle zufrieden sein, aber wie es für eine Gesamt-Gewerkschaftsbewegung schädlich ist, Stillstände eintreten zu lassen, so ist es auch mit einer einzelnen Zahlstelle, hier muß tapfer weitergearbeitet werden. Die Kollegen und Kolleginnen müssen den Besuch der Versammlung als Ehrenpflicht ansehen, ebenfalls auch ihren Mann stellen, wenn es gilt Agitation zu treiben, hier heißt es, alle Mann vor die Front. ...

fäumen wir die augenblickliche Situation, so wird sich das an dem Vormarschstreben der Zahlstelle rächen: Deshalb Kollegen und Kolleginnen, in den nächsten Sonntagen beginnt eine intensive Hausagitation, stellt Euch nicht nur mit Vervollständigung zur Verfügung, sondern laßt dem Verprechen die Tat folgen und helfet werden für unsere Sache.

Groß-Wahlstadt. „Ende gut, alles gut“, dies trifft auch auf unsere Zahlstelle für das Jahr 1911 zu. Hatten wir zu Anfang des Jahres doch nur eine kleine Mitgliederzahl aufzuweisen, so war doch der vorhandene Stamm ein guter, der, das Ziel fest im Auge haltend voll Vertrauen auf die Lösung der Spannung, von der der ganze hiesige Bezirk in Folge des unbefriedigten Ausgangs der Bewegung in 1907, nicht minder aber durch die kurz darauf einsetzende Krise, die schwer auf den Kollegen lastete, befangen war, harrte. Das Vertrauen hat uns nicht getäuscht. ...

Wäre die Zahlstelle Großwahlstadt, die mit ihren 83 Mitgliedern an die Spitze der ländlichen Zahlstellen unseres Bezirkes und wohl des ganzen Verbandes steht, in ihrer Höhe erhalten bleiben. Handeln unsere Kollegen immer nach der Devise: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, dann wird uns niemand den Rang streitig machen: Und sollte uns eine andere Zahlstelle überkommen, dann freuen wir uns mit ihr des Fortschritts. Darum auf, Kollegen des Bezirkes, an die Arbeit!

Vapenur. Nach dem unser vor zwei Jahren getätigter Vobantur am 1. 12. 1911 gekündigt war, überreichten wir zu Beginn des neuen Jahres unsere neuen Forderungen. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern fanden am Sonntag, den 11. Februar statt unter Mitwirkung des Kollegen Vechleiter-Oldenburg. ...

Nach zierlich stündiger Verhandlung erfolgte eine Einigung auf der Grundlage einer 70-prozentigen Lohnserhöhung. Die Forderung der Arbeitgeber auf Einführung eines Doppeltarifes wurde unterseits mit Erfolg abgelehnt. ...

Rundschau.

Sozialdemokratische Heurister.

Mit hohen Eönen preisen die Agitatoren der „freien“ Gewerkschaften die sozialdemokratische Partei als das einzige an, was den Arbeiter glücklich machen könne. Im abgekauften Wahlkampf spielten die „freien“ Gewerkschaften den Wahlkampf der Sozialdemokratie. In ihrer Presse und Versammlungen lautete der ständige Reklam: „Arbeiter wählt nicht, dann hat alle Not ein Ende.“ ...

Der Bauernrat Müller vom „freien“ Buchdrucker-Verband, sagte nach der „Eifener Arbeiterzeitung“ vom 8. Oktober 1908 in einer sozialdemokratischen Parteiverammlung: ...

Die Stellung der Partei zu den Gewerkschaften war nicht immer richtig. Wir haben früher Parteiführer erklärt, die Gewerkschaften haben keinen Zweck, sie können nur als Mittel zur Eroberung der politischen Macht dienen. ...

„Wir haben geschwiegen im Interesse der Einigkeit, wir haben uns brügel lassen.“

„Allo: Wie die Sklaven wurden sie behandelt, und jetzt ist es kein Deut besser, trotzdem agitieren sie für die „rote Arbeiterpartei.“

Arbeiter und Arbeiterinnen, denen es ernst mit ihrer Interessenerrettung ist, können dies nicht in den sogenannten „freien“ Gewerkschaften. In den christlichen Verbänden, die frei sind von jeglicher Demoralisierung ist Euer Platz. Darum geht die rechten Schritte aus dem heuchlerischen Verband der Genossen und kehrt ihnen den Rücken.

Sie're in die christlichen Gewerkschaften!

Die Christ-Dunderschen Gewerkschaften sind nicht neutral.

Das ist zwar eine weltbekannte Geschichte, trotzdem streiten sie es ab und versuchen unter dem Deckmantel der Neutralität dumm anzukommen. Recht deutlich kam das politische Glaubensbekenntnis der Christ-Dunderschen zum Ausdruck nach der eben getätigten Reichstagswahl. Der „Gewertverein“ das Zentralorgan der Christ-Dunder schreibt nämlich in seiner Nr. 9:

„Das deutsche Volk hat gesprochen: Die Koalition der Parteien, die man im alten Reichstag als den schwarzblauen Block zu bezeichnen pflegte, hat eine schwere Niederlage erlitten. Ihre Mehrheit ist zertrümmert. Fortschrittler und Nationalliberalen eine, wenn auch nur geringe Majorität erlangt. Es verfielen über 202 Mandate, während der bisherige Block nur noch 195 aufweist. ...

Wenn die Christ-Dunder nach dieser Leistung ihres Zentralorgans noch von politischer Neutralität reden wollen, wird jeder vernünftig Denkende sie auslachen. Darum ist der Vorschlag aller Nichtsozialdemokratischen in den Reihen der christlichen Gewerkschaften, die sind wahrhaft neutral.“

Ein bayerischer Hausindustriellenverband

wurde auf Anregung des bayerischen Kultusministers und des Ministers des Inneren ins Leben gerufen. An der Gründung beteiligten sich neben vielen Großindustriellen zahlreiche Damen und Herren der Gesellschaft. Die nächstbeteiligten, nämlich die Arbeiter und deren Organisationen (samt man bei der Gründung übergegangen zu haben. Der Verband setzt sich zur Aufgabe, durch Hebung der technischen und künstlerischen Qualitäten der Erzeugnisse und durch Verbesserung des Verdienstes der Hausindustrie in Bayern zu fördern. ...

Arbeitsnachweis.

Mehrere Rodarbeiter

zum 1. und 2. Tarife sowie mehrere Wochengehilfen nach Essen (Rhr.) gesucht. Nähere Auskunft erteilt Kollege Johann Schmittens. Steelerstr. 36. Mittags von 1-12 und abends nach 8 Uhr.

Tüchtiger Rodmacher

auf 1. Tarif für dauernd nach Genua gesucht. Nähr. v. U. Graf, Nordstr. 48.

Ordentlicher Gehilfe

auf Konfektionsgroßstück gesucht. Näheres Hoff. N. Guder, Eberfeld, N. Wandstr. 3.

Gesucht.

Jüngere

Zuschneiderin

für Mannheim auf selbständigen Posten. Speziell Koch- und Konditorwärde. Offerten unter D 391 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Adressenänderungen.

Altenstein. Vorkühender ist Kollege Adolf Janowitz, Magisterstr. 7.

Augsburg. Vorkühender Kollege Johann Ehrart, verzozen nach Augsburg-Werfen, Greifstr. 4.

Oldenburg. Kollege Vechleiter, verzozen nach Weststr. 23.

Hamburg. Den hier zureisenden Kollegen zur Beachtung, daß die Reiseunterkunft nur von abends 9 Uhr ab bei Kollegen Stödel, Glashüttenstr. 113 Haus 2/I. ausbezahlt wird.

Nachen. Vorkühender Kollege Franz Bongard, verzozen nach Kleinblastr. 26/IV.

Achtung! Kollegen der Zahlstelle Eberfeld.

Die Wahl der Arbeitnehmerbeisitzer findet am 28. und 27. Februar im Rathaus statt. Wir eruchen unsere Kollegen dringend, ihrer Wahlpflicht möglichst frühzeitig zu genügen und ihre Stimme für Liste 1 abzugeben, außerdem sich zahlreich am Dienstag, den 27. zum Schleppland zur Verfügung zu stellen. Die Ortsverwaltung.

Ehre ihrem Andenken.

Am 13. Februar 1912 verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser werter Kollege August Wintels im Alter von 22 Jahren. Durch seine Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit als Vertrauensmann war er uns stets ein Vorbild. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm die Zahlstelle Hannover.

Am 12. Februar 1912 verschied nach längerem Leiden im Alter von nicht ganz 21 Jahren unser Mitglied die Kollegin Emilie Maletzki

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihr die Zahlstelle Breslau.

